

Dietmar Grieser

Geliebte Ukraine

Werte und Worte

Auf literarischer Spurensuche zwischen Donezk und Anatevka

Amalthea Verlag; ISBN 978-3-99050-238-9

Es erstaunt, in welchem geringem Ausmaß in Österreich die Berichterstattung über den Krieg in der Ukraine vom Bewusstsein getragen wird, dass ein Kerngebiet des umkämpften Staates österreichisch war. Das liegt daran, dass das Kronland Galizien hieß, wo den Ton nicht die Ukrainer angaben, sondern die Polen, und dass die Ukrainer in Österreich als Ruthenen firmierten. Die galizische Hauptstadt Lemberg und die bukowinische Czernowitz überstrahlten zudem das ärmliche Umland, das kulturell wenig mitzureden hatte.

Dietmar Griesers schmales Bändchen *Geliebte Ukraine* offenbart den Phantomschmerz schon im Titel, denn wer von den in ihm präsentierten Persönlichkeiten hat die Ukraine geliebt? Der Salzburger Rekrut Georg Trakl hielt der Fronterfahrung nicht stand, kaum dass ihn der Erste Weltkrieg ins galizische Niemandsland verschlagen hatte; Leo Trotzki's Parteikarriere endete mit der Ermordung in Mexiko; der Sänger Joseph Schmidt verreckte im Schweizer Exil; Paul Celans Todfeind war der Meister aus Deutschland, und der Rekordarbeiter Alexej Stachanow wurde zum Helden der Sowjetunion.

Die Reformpädagogin Eugenie Schwarzwald machte Karriere in Wien, Leopold von Sacher-Masoch hinterließ der Nachwelt den Begriff des Masochismus, der Rumpfmensch Nikolai Basilowitsch Kobelkoff überwand seine körperlichen Defizite abseits aller Nationalismen, und Scholem Alejchem krönte mit Tewje dem Milchmann die Apotheose des jüdischen Shtetls.

Der mittlerweile achtundachtzigjährige, aber immer noch umtriebige Autor ist den teils konservierten, teils verwehten Spuren schon zur Zeit des real existierenden Sozialismus und dann nach der Wende nachgegangen, was seinen sorgsam zusammengestellten Essays eine zusätzliche Aura verleiht.

In seiner Einleitung und im abschließenden Interview mit der in Wien lebenden Opernsängerin Zoryana Kushpler stellt Dietmar Grieser die wie stets spannenden alten und neuen Essays in einen aktuellen Rahmen und ergänzt damit die aktuelle Berichterstattung über die Ukraine aus einem historisch-nostalgischen Blickwinkel.

Wolfgang Bahr (Journalist und Autor)